

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 1

Artikel: Gedanken nach dem Urnengang zur Abschaffung der Armee

Autor: Wenger, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken nach dem Urnengang zur Abschaffung der Armee

Von Adj Uof Paul Wenger, Amsoldingen

Aufgrund zahlreicher Erlebnisse während dreissig Jahren im Instruktorenberuf und vieler Gespräche mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern – in Zivil und in Uniform –, erachte ich als Bürger und Soldat eine Stellungnahme als angebracht – ja notwendig.

Einerseits in einer Organisation tätig, die weltweit das Tun und Lassen der Bewohner dieses Planeten prüfend analysiert, andererseits als Angehöriger der Schweizer Armee geniesse ich freien Spielraum, Tatsachen zu äussern; frei deshalb, weil ich auf eine militärische Laufbahn nicht Rücksicht nehmen muss.

Politische Analyse

Die Entwicklung in den WAPA-Staaten entspringt freilich einem entfachten Volkswillen (Volkszorn), der nach jahrzehntelanger Energiestauung früher oder später zum Dammbruch führen musste. Hier sind Gesetzmässigkeiten im Spiel, die der Mensch leider – in seinem materialistisch erstarrten Denken – missachtet. Nutzen wir die Gunst der Zeit, ohne jedoch illusionären Wunschträumen zum Opfer zu fallen.

Der Westen finanziert, in der Folge der Ereignisse, im Ostblock ein neues sozialistisches Modell. Wer sich wem annähert und wie das Endprodukt sich letztlich präsentieren kann, das hat sich jeder Bürger ernsthaft, gewissenhaft zu überlegen. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, dass sich der Gedanke **«Lieber rot als tot»** langsam, aber sicher wie ein unsichtbarer Schleier hin zum Atlantik ausbreitet. Gewisse kirchliche Kreise lassen keinen Zweifel an dieser These aufkommen. Gorbatschow hat, anlässlich des letzten WAPA-Gipfels, klar zum Ausdruck gebracht, dass sich die einzelnen WAPA-Staaten eigenständig zum (im) Sozialismus entwickeln können – nicht aber zur Demokratie (ganz sicher nicht zu derjenigen schweizerischer Prägung).

Solange der Mensch noch nicht fähig ist – und das ist er noch nicht –, sich gesamthaft ein höheres ethisches Niveau zu erarbeiten, solange müssen wir mit geeigneten Mitteln Psychopaten auf dieser Erde von Wahnvorhaben abhalten können. Eine Abhaltestrategie (nicht Abschreckung) ersetzt jedoch keineswegs das Bestreben nach **«Gedankenumbürchen»**, nach dem Erkennen des Sinns unseres Daseins, nach friedliebendem Verhalten = DENKEN. **«Jeder Gedanke hat die Tendenz, sich zu verwirklichen.»** Daher ist es sehr ratsam, die Gedanken und Gebärden auf dem politischen Parkett scharfsinnig zu beobachten und zu analysieren – ja zu korrigieren! Wenn der Mensch gelernt hat, sich für etwas Positives einzusetzen, statt seine Energie grundsätzlich gegen Negatives zu bündeln, dann haben wir eine Chance, auf diesem Planeten ein menschenwürdiges Zusammenleben letztlich zu ermöglichen. Dieses Denken fällt den meisten Politikern schwer, sind sie doch grösstenteils (auch) durch ein begleitetes Machtstreben zu bestimmten Positionen gelangt, verbunden mit – zum Teil begründetem – Misstrauen.

Militärische Führung

Mit dreissig Dienstjahren als Instruktionsunteroffizier könnte ich gewiss Bücher schreiben über Führungsfehler in der Armee. Zu viele teilen meine Ansicht, dass es bedenklich ist, dass die Basis – Frau und Mann auf der Strasse – Machtmissbräuche, Unfähigkeit,



Steckbrief

Adj Uof Paul Wenger, geb. 1935, wohnhaft in Tiefmatt bei Amsoldingen, verheiratet, Vater eines 23jährigen Sohnes.

- | | |
|----------------|---|
| 1958 | Nach dem Abverdienenden des Feldweibelgrades Eintritt in die damalige zweijährige Instruktorenschule der Infanterie |
| 1960 | Gewählt zum Instr Uof der Infanterie mit Dienstort Inf-Schulen Bern |
| 1971-73 | Administrator der Zentralschulen I- und II-B |
| 1974-76 | Einsatz beim Spezialdienst der Abteilung Nachrichtendienst und Abwehr (UNA) |
| seit 10 Jahren | Administrator des Anlagekommandos sowie der Uem Schulen und Kurse Jassbach. |

Ausbildung und erfolgreicher Abschluss zum Seminarleiter für Autogenes und Mentaltraining. Besuch zahlreicher Vorträge und Seminare im In- und Ausland über moderne Psychologie. Vorstandsmitglied der «Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie». Ausserdienstliche Vorbereitung auf die Pensionierung 1993, um selbständig im Bereich der «Beratung für positive Lebensgestaltung» tätig zu sein. Ho

Fehlbeurteilungen usw. angeben müssen. Bedenklicher ist noch, dass man mit Reformen und Korrekturen zuwartet, bis die Armee als solches von einem Drittel der Stimmenden in Frage gestellt wird. Ich habe mir die Mühe genommen, nach der Abstimmung konkrete Befragungen durchzuführen. Ob es erfreulich oder bedenklich ist, dass zirka 90 Prozent der Befragten die Aussagen im Fernsehen bekräftigen? **«Man wollte einen Denkmittel abgeben»!**

Man muss jedoch das Wohlstandsdenken und die allgemeine Verweichlichung in der Bevölkerung mit einbeziehen. Bemängelungen von Wehrmännern haben

mir sehr viele Führungsfehler bestätigt. **Mangelhafte Information** ist wohl eines der Hauptübel; Information über Zweck und Ziel einer bestimmten Handlung. Es geht mir hier nicht darum, einen Faktenkatalog darzustellen, der den Missmut über unsere Armee begründet. **Mehr Vorbilder statt Vor(an)gesetzte** dürfen die Bürgerinnen und Bürger wohl erwarten.

Zuviele, die in der Familie versagen, sollen Menschen – Mitmenschen – führen, erteilen Unterricht in Menschenkenntnis und Menschenführung und hätten Selbsterkenntnis am nötigsten. Wo militärische Eigenschaften zu sehr im Vordergrund stehen, wo nicht in erster Linie eine ausgeglichene Persönlichkeit (charakterlich, bildungsmässig) ausgewählt wird, da ist Führungsschwäche vorprogrammiert. Hier kann ich aus langjähriger Erfahrung heraus behaupten, dass schwache Persönlichkeiten, die sich auf eine militärische Laufbahn kanalisiert haben, die nicht ausschliesslich der Sache unseres Staates dienen, sondern an einem Karrieredenken kränkeln, immer auf Wünsche und Vorstellungen der qualifizierenden Vorgesetzten ausgerichtet sind. Diese militärischen Führer haben Tausenden von Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern das Handgelenk zum JA geführt.

Und die Behörde?

Man hat es versäumt, durch Sofortmassnahmen Korrekturen vorzunehmen. Allein der Initiativtext war gekonnt verführerisch, unkorrekt. Mit der Aufforderung für eine umfassendere Friedenspolitik – die die Schweiz ohnehin anstrebt – wird mit dem gleichen JA die Abschaffung unseres Abhaltepotentials gekoppelt. Die Abstimmung hätte ein ganz anderes Resultat ergeben, das bezeugen mir so viele Stimmbürger, hätte der Stimmzettel zum Beispiel so ausgesehen:

Wollen Sie, dass in unserer Armee durch Sofortmassnahmen Korrekturen in der Ausbildung, Verbesserung in der Führung sowie in bestandesmässiger und materieller Hinsicht vorgenommen werden? *

oder

Wollen Sie, dass unsere Armee – solange notwendig – als Garant unserer Sicherheitspolitik erhalten bleibt? *

Was hätten Sie gestimmt?

Die Abschaffung oder Beibehaltung der Armee eines Staates müsste einen derartigen Stellenwert haben, dass dieser Urnengang keineswegs mit anderen Abstimmungsvorlagen zusammengelegt werden dürfte. Hier schon zeigt sich die Führungsschwäche unserer Behörde, die es nicht verstanden hat,

* Volksbegehren können nur Änderungen oder Ergänzungen der Verfassung zum Inhalt haben. Die Redaktion